

treten ihrer Gehilfschaft andererseits. Der zur Abstimmung gestellte Tarif war für den überwiegenden Teil der Verleger unannehmbar, nicht so sehr wegen der Höhe der Gehälter, als deshalb, weil danach das Mitbestimmungsrecht der Gehilfschaft weit über das hinausging, was der schon von so vielen Seiten bekämpfte Gesetzentwurf über die Betriebsräte enthält, und weil in einer Zeit, wo uns nur Arbeit vor dem Untergang retten kann, statt der 48stündigen die 44stündige Arbeitswoche festgelegt wurde. Hauptsächlich wohl aus der Besorgnis eines Ausstandes, der das Weihnachtsfest stören könnte, stimmte jedoch die aus Sortimentbuchhändlern bestehende Mehrheit für die Annahme, sodaß der Tarif zustande gekommen ist. Die Vertreter des Vorstandes der Fachpresse und auch Buchverleger sind daraufhin aus dem Vorstand ausgetreten. Die Versammlung beschloß, beim Reichsarbeitsministerium dagegen zu protestieren, daß dieser Tarif für Großberlin allgemeine Gültigkeit erlange. Denn von 1400 Firmen des Faches gehören dem Arbeitgeber-Verband nur 350 an, und auch von diesen werden viele infolge der erwähnten Abstimmung austreten.

Herr Dr. Martin Carbe vom Hause Rudolf Mosse berichtete über den Stand des Entwurfs einer Anzeigensteuer. Der Beschluß des dafür zuständigen Ausschusses der Nationalversammlung, wonach die Steuer 2 bis 10 v. H. des Ertrages ausmachen soll, dürfte danach nicht als unabänderlich anzusehen sein, denn ein vom Redner vor einer Versammlung von Abgeordneten aller Parteien gehaltenen Vortrag über die gegenwärtigen und bevorstehenden Papierpreise und Drucklöhne überzeugte alle Anwesenden davon, daß eine solche Sondersteuer für die meisten Zeitungs- und Zeitschriftenverleger nicht erträglich und zudem für das gesamte Wirtschaftsleben schädlich wäre. Die Zeitungsverleger wollen die allgemeine Umsatzsteuer von 1½ v. H. bezahlen, vermögen aber nicht einzusehen, warum die Anzeigen wie Luxusgegenstände behandelt werden sollten. (Bei der Beratung der Umsatzsteuer in der zweiten Lesung in der Nationalversammlung am 16. Dezember erklärte der Vorsitzende, der Abg. Dr. Waldstein (Dem.), unter anderem, eine Katastrophe der Presse wäre ein nationales Unglück, deshalb müßten die Sätze der Anzeigensteuer noch genau geprüft werden. — Die Abstimmung am 17. Dezember ergab jedoch unveränderte Annahme des Ausschuß-Antrages.

Herr Geh. Hofrat Siegmund berichtete dann über Papierfragen. Die monatliche deutsche Zellstoff-Erzeugung sei von 70 000 t vor dem Kriege auf weniger als 21 000 t gesunken, davon erhalten die Zeitungspapierfabriken vorweg 5000 t; 15 000 t bleiben den Zellstofffabriken, die ihren Zellstoff selbst zu Papier verarbeiten; somit bliebe dem Verlag und der Papierverarbeitung nichts, wenn nicht Zellstoff aus dem Ausland eingeführt würde. Es sind auch große Posten skandinavischer Stoffes gekauft, sie konnten aber bisher infolge der Ostsee-Blockade nicht hereinkommen. Auf den Ankauf ausländischer Kohle zum Betrieb der infolge Kohlenmangels stillstehenden deutschen Zellstoff- und Papierfabriken müssen wir verzichten, da eine Tonne amerikanischer Kohle, die vor 6 Wochen noch 800 M gekostet hätte, sich heute auf 1700 M stellen würde, — übrigens dürfe Kohle z. Bt. aus Amerika gar nicht eingeführt werden. — Um die Zellstoff-Einfuhr bezahlen zu können, müsse daraus Papier für die Ausfuhr gefertigt werden. Der inländische Papierstoff steigt im Preise infolge der ungeheuerlichen Verteuerung des Papierholzes. Alle diese Umstände führen zu ganz riesiger Verteuerung des Papiers, die von mehreren Verbänden schon beschlossen wurde und zum Teil bereits am 1. Januar 1920 in Kraft treten werde. Unter diesen Verhältnissen könne der Verlag das für ihn unentbehrliche Papier nur erhalten, wenn die Wirtschaftsstelle f. d. D. Z. weiter besteht und mit Hilfe ihrer Bezugsscheine die Papierfabriken zur Lieferung dieses Papiers anhält. Deshalb wurde auch von der Reichskommission zur Sicherstellung des Papierbedarfs beantragt, die Bezugsscheinplicht für Verlagspapiere vorläufig bis zum 1. April 1920 bestehen zu lassen.

In der hierüber stattgefundenen Aussprache wird mitgeteilt, daß der Zeitungspapierpreis für die nächste Zeit auf 2 M bis 2,25 M das Kilo festgesetzt werden dürfte, also auf fast das Zehnfache des Friedenspreises. Dies und die ferner drohende neue starke Erhöhung der Druckpreise zwingt die Zeitungs- und Zeitschriftenverleger zu so starker Erhöhung ihrer Preise, daß kleinere und mittlere Unternehmer daran zugrunde gehen müssen. Um so ungerechtfertigter sei die geplante Sondersteuer auf Anzeigen. — Die Kohlennot rühre zu erheblichem Teil nachweislich daher, daß ein großer Teil der Kohle auf der Eisenbahn »verschoben« wird. Trotz der großen Papiernot im Inland verkaufen viele Fabriken fast ihre ganze Erzeugung und viele Großhändler ihre Vorräte ans Ausland.

Einer Anregung des Vereins großstädtischer Zeitungsverleger folgend, beschloß die Versammlung, auf Anzeigen aus dem westlichen Ausland einen Valutazuschlag von 300 v. H. zu erheben.

Ein Bildchen aus dem Auslande zur Valutafrage. — Ein Industrieller, der die Schweiz bereiste, fand zu seinem Erstaunen in einer Züricher Buchhandlung eine Reihe deutscher Werke in Halbfranzbänden, sowie weiterhin Werke, die in Deutschland längst als vergriffen gelten. Auf seine Frage, wie das zugehe, schmunzelte der Besitzer vielstimmig und wies auf die Valuta hin, indem er im weiteren Gespräch offenerzig wörtlich sagte: »Sind denn die deutschen Verleger ein Konglomerat von Irrsinnigen, daß sie ihre Sachen so verschleudern? Uns kann's recht sein. Aber unbegreiflich ist es, daß nicht längst ein Ausfuhrverbot gekommen ist!«

Auf weitere Fragen erklärte er dann, daß unter den Käufern dieser Werke namentlich auch solche Deutsche vertreten seien, die ein größeres Guthaben in der Schweiz in Sicherheit gebracht hätten. Also kommt auch noch diesen Leuten die Valuta-Differenz zufluten!

Göttingen, 23. Dezember 1919.

Dr. W. Ruprecht.

Personalmeldungen.

Jubiläen. — Das 25jährige Jubiläum der Selbständigkeit begeht am 1. Januar 1920 Herr Wilhelm Scholz in Braunschweig. Er hat seine Lehre bei H. Th. Böcker in Frankfurt a. M. noch unter dem »alten Böcker« bestanden und hat über diese Zeit im Börseblatt (1912, Nr. 120) sehr interessant und humorvoll geplaudert. Nachdem er u. a. in den bedeutenden Leipziger Antiquariaten F. A. Brodhaus, Bernhard Liebisch und Alfred Lorenz gearbeitet hatte, errichtete er am 1. Januar 1895 in seiner Vaterstadt Braunschweig eine Antiquariatsbuchhandlung, aus der eine Anzahl wertvoller Kataloge hervorgegangen ist. Neben seiner geschäftlichen Tätigkeit hat sich Scholz auch schriftstellerisch mit Erfolg versucht, er hat nicht nur unserem Blatte öfters einen willkommenen Beitrag geliefert, sondern hat außer Gelegenheitschriften auch eine Anzahl gut und humorvoll geschriebener Romane verfaßt.

Denselben Gedenktag können ferner feiern Herr Carl Schöch in Schaffhausen, seit 25 Jahren Inhaber der 1864 gegründeten Firma Carl Schöchs Buchhandlung, Herr Universitätsbuchhändler F. W. Nochow in Heidelberg, seit 25 Jahren Besitzer der G. Winter'schen Universitätsbuchhandlung daselbst, und Herr Otto Thiele in Halle (Saale), der vor 25 Jahren die gleichnamige Buchdruckerei und Verlagshandlung übernommen hat, die seit 1708 besteht.

Am 2. Januar 1920 kann Herr Richard Heß, Prokurist der Verlagshandlung Oscar Coblenz in Berlin, auf eine 25jährige Tätigkeit in diesem Hause zurückblicken. Herr Heß trat im Jahre 1895 als 17jähriger junger Mann in diese Firma ein und hat sich im Laufe der Jahre durch unermüdblichen Fleiß und reges Geschäftsinteresse zum Geschäftsführer herausgearbeitet, dem im Jahre 1913 Prokura erteilt wurde. Der Jubilar erfreut sich allgemeiner Hochachtung und Beliebtheit.

Gestorben:

am 9. Dezember Herr Bernhard Richter, Inhaber der Firma Bernhard Richters Verlags- und Versandbuchhandlung in Dresden-N.

1844 in Leipzig geboren, erlernte der Verstorbene den Buchhandel, nahm an den Kriegen 1866 und 1870/71 teil und wurde dann Geschäftsführer der Zweigstelle Chemnitz des Vereins Invalidendank. 1890 gliederte er dieser Zweigstelle ein Sortiment an, das er dann nach kurzer Zeit auf eigene Rechnung übernahm und im Jahre 1903 an Hermann Thümler verkaufte, um sich ausschließlich seinem 1894 gegründeten Verlage zu widmen. Diesen hat er erst kurze Zeit in Leipzig, dann bis zu seinem Tode in Dresden geführt. Herr Richter war ein charakterfester Mann und erfreute sich in Dresdner Kollegenkreisen großer Beliebtheit;

ferner am 22. Dezember im hohen Alter von 87 Jahren Herr Bernhard Theising, Inhaber der Regensberg'schen Buchhandlung und Buchdruckerei in Münster (Westf.).

Der Verstorbene übernahm am 1. August 1885 die Buchdruckerei von Friedrich Regensberg, die als älteste Druckerei Münsters und Westfalens angesprochen wird. Der Schwerpunkt des Geschäfts lag in der Druckerei, die in Westfalen großes Ansehen genießt; außerdem führte der Verstorbene einen Verlag, der sich auf katholische Theologie und Lokalschriften beschränkt.

Julius Cornu †. — In Graz ist kürzlich der frühere o. Professor der romanischen Philologie an der Grazer Universität Dr. Jules Cornu im 71. Lebensjahre gestorben. Außer zahlreichen Aufsätzen für die »Romania« schrieb er für Gröbers »Grundriß« (1888) den Abschnitt über die portugiesische Sprache, der zu den bedeutendsten Abhandlungen dieses grundlegenden Sammelwerkes gehört.